

## Liebe - Sprengkraft der Evolution?

Dr. phil. Martha von Jesensky (2018)

Gotteserfahrungen sind Wesenserfahrungen, man kann sie nicht mit naturwissenschaftlichen Methoden, wie Messung, Experimente, Tests und dgl. eruieren. Ausgerechnet der renommierte linksliberale Sozialpsychologe Jonathan Haidt (geb. 1963) aus Brooklyn, sagt warum: Die Leute, erkennen in ihrem Herzen was wahr ist, „**weil es sich bewährt hat**“. Der kanadische klinische Psychologe *Jordan Peterson* (geb. 1962), gegenwärtig der einflussreichste Intellektuelle der westlichen Welt, stimmt dem zu. Mit 100 Publikationen und 10 000 Zitierungen zähle er unter den Psychologen zu den wichtigsten fünf Prozent.

Peterson versteht die Bibel als „*das Gründungsdokument der westlichen Zivilisation, was immer man von ihr hält*“ - als ein Buch voller wahrer Geschichten, nicht von Fakten, sondern in Gestalt von Parabeln. Und - **Wörter sind Träger von Bedeutungen**, sagt Mario Andreotti, Dozent für Neuere deutsche Literatur, in einem anderen Zusammenhang. (Zu Erinnerung: Hat nicht auch Jesus in Bildsprache und Gleichungen zu seinen Jüngern gesprochen?)

Die biblischen Parabeln sind demzufolge, göttliche Belehrungen, sie zeigen, was das Gute und was das Böse sei, sie sagen uns, wie wir uns verhalten sollen. Und, „uralt ist“, wie der Anthropologe Joseph Heinrich in seinen Untersuchungen zeigt, die Fähigkeit des Menschen, von Vorbildern zu lernen; dies löste überhaupt die Entwicklung des *Homo sapiens*, des modernen Menschen erst aus. Der Anthropologe scheut sich denn auch nicht, Beispiele aus seinem Leben zu erzählen: wie man einem bockigen Zweijährigen zum Essen bringt oder was man einem betrunkenen Ex-Rocker sagt, der seine Mikrowellenofen um zwei Uhr morgens verkaufen will. Nämlich - „die Wahrheit“.

Peterson schreibt: „Wenn sich etwas entwickelt, muss es auf dem aufbauen, was die Natur schon geschaffen hat ... Es ist eine der Wahrheiten der Biologie, dass die Evolution konservativ ist.“ (Vgl. NZZ, 6. Oktober 2018) Mit andern Worten: sie gründet auf Mutationen und Selektionen, also auf die Auswahl des am besten Angepassten.

Genau diese, seit 3,7 Milliarden Jahren etablierte Methode der Evolution setzte die Naturwissenschaftlerin *Frances Arnold* (62) für ihre Forschungen ein, um Wirkstoffe gegen Krebs und rheumatoide Arthritis zu finden, und chemische Reaktionen zu erleichtern, die zuvor nicht möglich waren. Dafür erhielt sie den diesjährigen Nobelpreis mit noch zwei anderen Forschern.

Ihr Motto sei gewesen: „Wenn ein Versuch nicht klappt, werde ich eine Million Experimente machen, und mir ist egal, wenn 999'999 nicht klappen. („Los Angeles Times.“) Wie ging sie vor?

Vor ihrem bahnbrechenden Experiment hat Frances Arnold zunächst versucht, *Enzyme* (das sind Proteine, Baustoffe des Lebens, auch grosse Moleküle genannt), die als Biokatalysatoren bei Stoffwechsel und Verdauung dienen – indem sie Gärungen beschleunigen -, zu optimieren. Eigentlich tat sie, was alle ihre Kollegen auch tun. Bald musste sie aber einsehen, dass die *Enzyme* zu komplex sind, um an ihnen systematisch an einzelnen Stellen zu experimentieren. Denn solche Enzyme können aus mehreren Tausend Aminosäure-Bausteinen bestehen (das sind chemische Elemente), und da es 20 verschiedene Aminosäuren gibt, sind die Kombinationsmöglichkeiten schier unendlich. Selbst Computerprogramme kommen da an ihre Grenzen. Sie wagte es trotzdem, indem sie die Enzyme mit der, die in der Natur seit Urzeiten bestehende Methode der Evolution (Mutationen und Selektionen) veränderte. Im Reagenzglas. Ihr gelang es, **d i e** bestimmte Variante zu finden, die am effektivsten funktioniert. Ihr Enzym war 256-mal besser als das Herkömmliche.

Anke Fossgreen (Zürich), sagt: „**So zufällig die Evolution zu Beginn arbeitet**, so genial war es von den drei Nobelpreisträgern, sie gezielt für die Menschheit zu nutzen. (Vgl. Tages-Anzeiger, 4. Oktober 2018 / Ressort: Wissen)

Zufällig? Nein. Wissenschaftler, die so denken, kennen die göttliche Sprengkraft der Liebe (noch) nicht, die nicht nur das **Wissen des Menschen über die Gesetze der Natur vermehren kann, damit es ihm nütze**, sondern auch den Glauben an den Schöpfer der Natur, GOTT, zu erwecken.

Denn, wie ein unbekannter Verfasser in den berühmten *Schriftrollen von Qumran* (250 v. bis 40 nach Christus), schreibt: (Auszug)

„Getrennt von Dir kann sicherlich der Weg nicht vervollkommen werden, noch kann irgend etwas getan werden, wenn es Dir nicht gefällt. Du lehrst alle Erkenntnis und alles, was sein wird und was durch Deinen Willen geschehen wird. Getrennt von Dir ist keiner in der Lage...den Plan Deiner Heiligkeit zu ergründen, die Tiefen Deiner Geheimnisse zu durchdringen oder Deine Wunder ... zu begreifen.“ (Vgl. M. Wise/ M. Abegg/ Jr. E. Cook, „Die Schriftrollen von Qumran“, 1997, S. 159)

---